

# Spitze Feder, klare Worte

Der Karikaturist Hans U. Steger ist gestorben. Von 1967 bis 1992 hat er jede Woche für den «Tages-Anzeiger» gezeichnet. *Ein Nachruf von Peter Studer\**

[Tages-Anzeiger, 22. Juni 2016]

H. U. Steger galt als Ausnahmeerscheinung unter den Schweizer Karikaturisten. Er war stolz darauf, nicht nur das Zeichnen, sondern auch das Wort zu beherrschen. Feinde hatte er fast keine; nur das Inhumane, das Machtgehabe - etwa der damals noch starken Offizierskaste - reizten ihn zur Boshaftigkeit. Seit ein paar Jahren liegt sein zeichnerischer Nachlass im Archiv für Zeitgeschichte an der ETH, das ihn digital mustergültig aufgearbeitet hat. Man kann die Blätter dort abrufen.

In den späten 60er-Jahren nahm ich jeweils am Freitagabend seine Wochenendkarikatur entgegen. Am Vormittag hatten wir das Thema besprochen; gelegentlich passte ihm mein Vorschlag nicht, dann bestand er auf seiner Lesart. Zum Glück. Ich fragte ihn einmal, warum er seine Bildlegenden immer direkt aufs Blatt setze. Er lachte: «Damit mir kein Chefredaktor etwas anderes hinschreibt!»

Bald gabs einen Zwischenfall. Zu Beginn der Reisesaison nahm er den Club Méditerranée aufs Korn. Der bot Ferien an einem Meer an, dessen Ufer von Diktatoren besetzt war: Nasser (Ägypten), die Obristen (Griechenland), Franco (Spanien), Salazar (Portugal), Boumedienne (Algerien) usw. Der Touristenclub schmunzelte nicht, sondern sah seine Werbekampagne im Eimer, klagte wegen Wettbewerbsverletzung - und bekam vom Bundesgericht 1967 recht. Heute würde unser oberstes Gericht wohl die Meinungsfreiheit obsiegen lassen.

Ab und zu lobte er auch, etwa als es 1986 mit dem Umweltschutz vorwärtsging. Vielen 68ern dürften Stegers



**Machtgehabe reizte ihn zur Boshaftigkeit: Karikaturist H. U. Steger.** Foto: TA-Archiv

Kinderbücher in Erinnerung bleiben, die heute immer noch verlegt werden: «Reise nach Tripiti», in eine ägäische Stadt, mit einer Wagenladung versehener Holzfiguren, die dort alle geheilt wurden. Ähnlich ein zweiter Kinderbestseller: «Wenn Kubaki kommt» (1976). Alle hat er zuerst den eigenen begeisterten Kindern vorgelesen.

Steger war nach der Kunstgewerbeschule auf Stellensuche. «Nebelspalter» und «Weltwoche» druckten erste Zeichnungen. Weltwoche-Kulturredaktor Manuel Gasser kaufte ihm ein Abonnement des «Canard Enchaîné». So festigte «HUST» die Komposition, ohne seine Er-

zählfreude und die Pointen einzutrocknen, bevor er sich dem TA zuwandte.

In den letzten Jahren beschenkte er seine vielen Freunde um die Weihnachtszeit mit einem gezeichneten und versbelegten kleinen Heft, das ihn in vollem Saft auswies. Verdankte man es, so gab er ein verschmitztes Lachen zurück. Dann setzte er sich wieder an seinen Tisch im selber renovierten Bauernhausstall in Maschwanden. Dort lebte der Vielgereiste seit den späten 60er-Jahren. Nun ist H. U. Steger 93-jährig gestorben.

*\* Peter Studer war von 1978 bis 1997 Chefredaktor des «Tages-Anzeigers».*